



**dpsg**

**Jahresaktion 2009**

Leben  
ist  
mehr

**Abenteuer Begegnung**



### Impressum

**Redaktion:** Georg Kempe, Anja Berresheim, Doro Bierod, Michael Scholl

**AutorInnen:** Reinhild Schwarte, Fabian Pasalk, Peter Engels, Ulrike Gerdiken, Sebastian Friese, Jörg Duda, Guido Hügen OSB

**Herausgeber:** Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, 41472 Neuss

**Illustration und Grafik:** Michael Krämer

**Fotos:** missio, Michael Scholl, Julia Fiedler, DPSG-Archiv [www.scx.hu](http://www.scx.hu), [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

**Layout und Satz:** Concreate

**Druck:** J.F. Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart

**Papier:** Cyclus Offset mit dem Siegel „Blauer Engel“

## Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder!

*Pfadfinden ist von seiner Idee her etwas für alle. Baden-Powell holte bewusst Kinder und Jugendliche aus allen Schichten zu seinem ersten Lager zusammen. Dass dies auch für Menschen mit einer Behinderung gilt, ist in der DPSG lange Tradition. „Nix besonderes“ ist es deshalb für uns: „Pfadfinden mit und ohne Behinderung“.*

In unzähligen Stämmen ist dies ganz alltäglich. Andere tun sich schwerer. Können wir das? Schaffen wir das? Die Fragen sind berechtigt. Denn wer auch immer Mitglied in der DPSG wird, wird dies mit all seinen Besonderheiten. Und wenn diese Besonderheiten ein Rolli, epileptische Anfälle oder andere Behinderungen sind, fordern sie uns heraus – aber sie sollen uns nicht auf Distanz gehen lassen.

Eine besondere Form der Behinderung sind seelische Behinderungen. Menschen, denen man äußerlich oft nichts anmerkt – und die doch tief in ihrer Seele verletzt sind. Dies betrifft Kinder und Jugendliche hier – und viel mehr noch in Ländern, in denen Krieg und Terror herrschen. So wendet sich der Blick unserer diesjährigen Jahresaktion in den Kongo und die umliegenden Länder, in denen Kinder und Jugendliche unter den Folgen von Bürgerkrieg und Flucht leiden.

Ihnen zu helfen, ist Ziel unserer Jahresaktion. Aber unter dem Motto „Abenteuer Begegnung“ wollen wir auch hier bei uns das Miteinander suchen – zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Denn:

Leben ist mehr!

Guido Hügen OSB  
Bundeskurat der DPSG



## Leben ist mehr - Abenteuer Begegnung

...dieses Motto steht über der Jahresaktion „Flinke Hände, flinke Füße“ im Jahr 2009. Es greift zwei wesentliche Aspekte des Pfadfindens in der DPSG auf:

- Lord Baden-Powell hat einmal gesagt: „Ich glaube, dass Gott uns in diese schöne Welt gesetzt hat, um glücklich zu sein und uns des Lebens zu freuen. Der richtige Weg, glücklich zu sein, ist, andere glücklich zu machen.“ Als katholischer Jugendverband erfahren wir gemeinsam, dass Leben mehr ist als Alltag, Sorge, Druck, Hektik und Konsum ...
- Vor allem aber erfahren wir, dass dieses Glückseligkeit im Miteinander liegt. Wir erleben es in der Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Wir teilen es mit Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen, die aus ganz unterschiedlicher Herkunft her zu einem gemeinsamen Weg finden. Menschen ganz unterschiedlicher Art und mit und ohne Behinderung wagen es, das Abenteuer der Begegnung einzugehen.

Wie alle vorhergehenden Jahresaktionen seit 1961 hat auch diese eine doppelte Zielsetzung. Sie will Bewusstsein schaffen hier bei uns und zugleich ein Projekt unterstützen für Menschen, denen es materiell oder emotional nicht so gut geht wie uns.

### Konkret:

- Als Jahresaktion aus dem Fachbereich Behindertenarbeit stellt die Aktion 2009 Menschen mit seelischer Behinderung in den Mittelpunkt. Sie – und auch Menschen mit anderen Formen von Behinderung – in unserer Gesellschaft wahrzunehmen und die Begegnung mit ihnen zu suchen, ist eine Herausforderung für jede Gruppe der DPSG.
- Zugleich unterstützen wir ein Projekt im Kongo, das seelisch erkrankten Kindern nach traumatischen Erlebnissen eine Chance geben will.

Zu beidem will dieses Aktionsheft Informationen und Anregungen geben. Es teilt sich in drei Bereiche:



„Abenteuer Begegnung“ – wir wagen den Blick auf Menschen mit seelischen Behinderungen, wagen die Begegnung und fragen nach Möglichkeiten dazu.



Konkrete Ideen und Methoden helfen uns – in den Stufen, für Gruppenstunden und Aktionen, Lager und mehr ...



„Leben ist mehr“ – das wünschen wir auch den Kindern im Kongo – und nehmen unser Jahresaktionsprojekt, seine Hintergründe und Chancen in den Blick.

Menschen mit seelischen Behinderungen im Mittelpunkt der Jahresaktion; dass traumatisierten Kindern in der Situation im Kongo geholfen werden soll, leuchtet ein. Aber hier bei uns? Wer ist denn hier seelisch krank? Vielleicht rütteln die nachfolgenden Zahlen ein wenig auf ...



## Die Bella-Studie Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen

Bei etwa 18 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland liegen Hinweise für eine psychische Auffälligkeit vor, etwa zehn Prozent davon sind „sehr wahrscheinlich“ psychisch auffällig.

Von den Kindern und Jugendlichen mit Hinweisen auf eine psychische Auffälligkeit kann man bei etwa 65% von einer Erkrankung ausgehen. Für die Gesamtgruppe der Kinder und Jugendlichen bedeutet dies bei Berücksichtigung der Elternangaben folgende Auftretenshäufigkeiten:

- Depression 5,4%: Bei jüngeren Kindern sind Jungen etwas häufiger betroffen, ab 11 Jahren gleicht sich die Geschlechtsverteilung an.
- Angst 10%: Ängste sind bei älteren Kindern geringfügig häufiger, die Geschlechtsverteilung ist ausgewogen.
- ADHS 2,2%: Hier sind jüngere Kinder deutlich häufiger betroffen als ältere und Jungen deutlich häufiger betroffen als Mädchen.
- Störungen des Sozialverhaltens 7,6%: Hier sind (je nach Altersgruppe) 80% bis 90% aggressiv und 50% dissozial auffällig. Bei den jüngeren Kindern sind Jungen häufiger betroffen.

### Ausführlicher hier!

[http://child-public-health.de/wp-content/uploads/2008/05/bella\\_symposium\\_prof-ravens-sieberer.pdf](http://child-public-health.de/wp-content/uploads/2008/05/bella_symposium_prof-ravens-sieberer.pdf)

### Schutzfaktoren die die Wahrscheinlichkeit einer psychischen Erkrankung minimieren:

- Gute Beziehung zu einem Erwachsenen innerhalb oder außerhalb der Familie
- Hohes Maß an Aktivität und Eigeninitiative
- Positive Lebenseinstellung
- Kommunikative Kompetenz
- Konzentrationsfähigkeit
- Angemessene Kontrolle eigener Impulse
- Überzeugung, dass man den Lauf der Ereignisse beeinflussen kann
- Ausrichtung an übergeordneten Werten
- Enge Freundschaft mit Gleichaltrigen

(für die DPSG relevanter Auszug)



## Stell dir vor, ...

...du bist im Sommerlager, es ist Nacht und du liegst im Zelt. Die anderen sind auf einer Nachtwanderung und du konntest nicht mit, weil dein Knöchel verstaucht ist. Du liegst ganz allein im dunklen Zelt. Draußen pfeift der Wind, vom Wald her hörst du es im Unterholz knacken. Gruselige Gedanken schießen dir in den Kopf. Stocksteif liegst du da, dein Herz schlägt dir bis zum Hals. Du traust dich kaum zu atmen... Kennst du dieses Gefühl?

Kristina erlebt immer wieder Situationen, in denen sie sich so fühlt. Schon morgens traut sie sich kaum in die Schule. Dort hat sie Angst, sich zu melden und erst recht, mit jemandem in den Pausen zu reden. Manchmal ist es so schlimm, dass sie glaubt, es nicht aushalten zu können. Dabei kann Kristina so gut Klavier spielen und nachmittags, wenn sie mit ihrer Cousine spielt, herzlich lachen.



...Eigentlich hattest du ja auch nichts anderes erwartet. Und nun stehst du da mit der 5 in der Hand. Wie sollst du das bloß deinen Eltern erklären? Zu Hause sitzt du in deinem Zimmer und starrst ins Leere. „Was soll aus mir bloß werden? Ich krieg auch gar nichts auf die Reihe. Alle anderen sind besser als ich“, denkst du... Kennst du solche Gedanken?

Marcel kann sich ein Leben ohne Gedanken wie diese kaum noch vorstellen. Zu nichts kann er sich aufraffen. Selbst an schönen Dingen wie Skateboard fahren hat Marcel keine Freude mehr. Seine Freunde rufen schon gar nicht mehr an, so oft hat er schon abgesagt. Bevor das angefangen hat, war er einer der Besten im Schwimmverein, und im Schultheater hatte er die Hauptrolle.

## Stell dir vor, ...

...du sitzt vor deinem neuen Computerspiel. Du hast es noch nie gespielt und weißt nichts über die Regeln. Die Anleitung fehlt. Du probierst ein paar Tasten und beobachtest, was passiert. Gerade als du glaubst, das Spiel verstanden zu haben, und du die Tastenkombination wieder drückst, passiert etwas völlig anderes. Jetzt verstehst du gar nichts mehr, bist völlig irritiert ... Hast du so was schon mal erlebt?



Manuel erlebt das tagein, tagaus. Nicht etwa, weil er den ganzen Tag vor dem Computer sitzt, sondern weil ihm das ganze Leben vorkommt wie ein Spiel ohne Anleitung. Er versteht nicht, warum andere lächeln oder blinzeln, ernst schauen oder schimpfen. Besonders schlimm ist es, wenn alles sehr schnell gehen muss oder er in einer neuen Umgebung ist. Zu seiner Beruhigung löst Manuel Zahlenrätsel. Und überhaupt ist er sehr gut in Mathe.

...du bist mit deinen Freunden fürs Kino verabredet. Der neue Terminator, voll cool. Alle aus deiner Klasse gehen hin, glaubst du. Aber deine Eltern verbieten es dir, sie sagen, du seiest noch zu jung. In deinem Bauch fängt es an zu brodeln, dein Herz schlägt schneller, das Blut rauscht durch deinen Körper, es bildet sich ein Knoten in deinem Magen, der zerplatzen will. Du ballst deine Fäuste und hältst es kaum noch aus. Dein Atem wird schneller, du merkst, wie der Knoten sich löst, und du beginnst zu schreien, zu toben. Nur gut, dass gerade kein Geschirr auf dem Tisch steht, sonst würdest du es zerschmeißen, dass die Scherben fliegen. Denn genauso zerbrochen fühlst du dich gerade. Immer diese Ungerechtigkeit! Alle dürfen, nur du nicht! Geht es dir manchmal auch so?

Noah hat dieses Gefühl gleich mehrmals am Tag. Bei vielen Gelegenheiten fühlt er sich zurückgesetzt, ungerecht behandelt oder zu ungeschickt. Verliert er bei „Mensch- Ärgere-Dich-Nicht“, fliegen die Püppchen durch den Raum. Ist er beim Basteln fast fertig, aber das letzte Kartonstück will einfach nicht halten, dann zerreißt er alles. Auch der Computer musste schon Faustschläge erleiden, weil ein Spiel nicht so funktionierte, wie er es wollte. Aber im Fußballverein ist er der schnellste und er kann beim Völkerball am weitesten werfen.

## Stell dir vor, ...

... du bist ganz kreativ, hast tausend Gedanken. Du hast Lust, Neues auszuprobieren und kannst die anderen begeistern. Du stellst dir direkt vor, dass ihr mit eurem Projekt wahrscheinlich ins Guinnessbuch der Rekorde kommt. Wenn ihr dann mitten in der Arbeit steckt und das Ende noch nicht in Sicht ist, hast du langsam keine Ahnung mehr, wer eigentlich diese dämliche Idee hatte. Scheinbar braucht ihr auch noch bis an euer Lebensende, bis ihr fertig seid. Du denkst: Lasst uns lieber Fußball spielen gehen!

Philip ist schnell. Sehr schnell. Er kann deswegen andere nicht ausreden lassen, ruft rein und hat oft Streit mit anderen. Wenn ihm was nicht passt, schlägt er schon mal zu, und es tut ihm hinterher meistens leid. Aber auch immer er ... warum nicht mal die anderen. Er kann Dinge schlecht, weil er vorher aufgibt. Deshalb gibt es sehr häufig Ärger mit Erwachsenen. Mit den anderen Jugendlichen ist es schwierig, weil diese ihn mittlerweile nicht mehr mitspielen lassen. „Du rastest doch eh wieder aus“, sagen sie. Einen guten Freund hat Philip nicht, leider. So hängt er lieber mit Älteren rum. Da darf er auch schon mal eine mitrauchen.



... du sollst mal eben die Pinsel wegräumen, das Papier sortieren, den Tisch abwischen und dann noch ... So viele Aufträge kannst du dir nicht merken. So träumst du lieber deine Geschichten von Rittern auf schnellen Pferden, Prinzessinnen in hohen Türmen, Pokemons und ... Die anderen sind schon wieder fertig!

Lisa hat viele Freundinnen, vielleicht keine beste Freundin. Ärger gibt es nur, weil sie fast immer zu spät kommt. Auch hat sie den Stift und das Buch ihrer besten Freundin irgendwohin gelegt und findet es nicht mehr. Ihre Mutter sagt immer, dass sie könnte, wenn sie nur wollte, denn doof

wäre sie nicht! Aber in der Schule klappt es gar nicht. Alles ist ihr zu schnell, zu laut, zu viel auf einmal, ... Und Tierärztin kann sie jetzt eh nicht mehr werden, denn dazu braucht sie gute Noten. Was soll das Ganze dann noch?

## Mitten unter uns

Vielleicht kommen uns die Beispiele bekannt vor. Vielleicht von uns selber oder von Menschen, die wir kennen. Vielleicht auch von den Pfadfindern. Hat so was nicht jeder mal? Ja, vielleicht. Ein bisschen. Und genau das ist der Unterschied. Denn wenn ein „Sich Sorgen machen“ zu einer Angst wird, die das Leben beherrscht, oder Aktivitäten zu einem „Nicht mehr zu Ruhe kommen“, unter dem man leidet, dann hat ein Gefühl Krankheitswert. Doch es ist schwierig, eine Grenze zwischen gesund und krank zu ziehen. Eine Orientierungshilfe dabei gibt das eigene Empfinden. Wenn ein Gefühl so stark wird, dass es uns daran hindert, ein normales Leben zu führen und den Alltag zu meistern, dann ist Hilfe nötig.

Kinder und Jugendliche mit seelischen Behinderungen oder Erkrankungen, wie sie in den Kurzgeschichten beschrieben sind, sind mitten unter uns. Auch in unseren Gruppen, und das ist gut so. Dabei ist es wichtig, die Betroffenen mit ihren Bedürfnissen und Eigenheiten wahr- und ernstzunehmen. Die pfadfinderische Pädagogik bietet dazu hervorragende Möglichkeiten.

Der Blick auf das einzelne Kind, den einzelnen Jugendlichen, die Möglichkeit, alle nach ihren Fähigkeiten und Begabungen einzubinden, die Arbeit in Klein- und Großgruppen, die langfristige Projektarbeit – all das sind Rahmenbedingungen, die es auch Kindern mit einer seelischen Behinderung ermöglichen, in unseren Gruppen mit dabei zu sein.

Dennoch werden Leiterinnen und Leiter durch sie auch an ihre Grenzen kommen. Die Arbeit mit Menschen mit einer seelischen Behinderung stellt das eigene Handeln, die eigenen Überzeugungen häufig mehr in Frage, als es uns lieb ist. Deshalb ist es wichtig, sich als Leiter und Leiterin Unterstützung zu suchen: Bei Eltern, anderen Leiter/innen, örtlichen Beratungsstellen oder durch Schulungen. Denn Herausforderungen lassen sich meist besser gemeinsam lösen. Und es ist wichtig, die eigenen Grenzen und die des Leitungsteams zu respektieren. Integration geht nicht mit einem „Muss“, aber häufig mit einem „Wir versuchen es an jedem Tag auf´s Neue“.



unendlich  
traurig

Leben ist mehr als es zu sein scheint - und oft trägt der Schein.

 Erfolgserlebnisse  
sind immer gut!

Interview mit Maren

**Wie heisst du und wie alt bist du?**

Ich bin Maren und bin 18 Jahre alt.

**Was machst du gerne?**

Geige spielen und kreativ sein.

**Seit wann bist du Pfadfinderin?**

Ich bin seit 1996 Pfadfinderin, aber seit Anfang 2008 war ich nicht mehr da.

**Wie fühlst du dich gerade?**

Eigentlich ganz gut, aber das war nicht immer so.

**Was ist oder war dein Problem?**

Ich war lange Zeit sehr traurig. Ich hatte eine Depression und habe mich immer mehr zurückgezogen. Ich bin Begegnungen mit anderen Menschen aus dem Weg gegangen. Dazu habe ich mich auch noch selbst verletzt.

**Was war das Schlimmste an deiner Erkrankung?**

Dass einem alles so ausweglos erscheint. Dass ich nicht mehr wusste, was ich tun sollte und manchmal dachte, es sei besser, wenn ich gar nicht auf der Welt wäre. Noch schlimmer war aber zu merken, dass Menschen, die mir wichtig sind, sich plötzlich Vorwürfe machten und Fehler bei sich suchten. Dadurch ging es ihnen dann auch schlecht und das lag – aus meiner Sicht – an mir. Meinem Freund ging es so, und das hat mich noch mehr runtergezogen.

## Erfolgserlebnisse sind immer gut!

### Fortsetzung Interview mit Maren

#### **Was hilft dir, dich besser zu fühlen?**

Erfolgserlebnisse sind immer gut. Sich zu beschäftigen auch, das lenkt ab und gibt einem das Gefühl, zu etwas nütze zu sein. Dass sich meine beste Freundin gekümmert und sich nicht abgewendet hat, hat mir auch sehr geholfen. Und dann gibt es noch Medikamente, die mir helfen. Die sind aber auch nicht allmächtig!

#### **Was würdest du Menschen sagen, die ein ähnliches Problem haben wie du?**

Niemand sollte ein Problem in sich hineinfressen und es vertuschen, bis es keinen Ausweg mehr gibt. Es ist gut, darüber zu reden und sich Hilfe zu holen! Allerdings muss man das auch wirklich wollen. Wenn man nicht dazu bereit ist, sich zu verändern, dann kann einem der beste Arzt nicht helfen.

#### **Was würdest du denen sagen, die unsicher sind, wie sie mit dir umgehen oder auf dich zugehen können?**

Sie sollen sich einfach ganz normal verhalten. Niemand muss aus Mitleid etwas mit mir machen und niemand sollte sich aus Unsicherheit abwenden. Ich bin die, die ich vorher auch war und so kann man auch mit mir umgehen. Wenn jemand auf mich zugeht und seine Unsicherheit zeigt, ist das besser, als wenn er mich einfach links liegen lässt.

## Abenteuer Begegnung Barrieren im Kopf abbauen

**Ein langer Strom von Pfadfinderinnen und Pfadfindern zieht in Westernohe hinauf zur Arena. Mittendrin stockt es – der steile Weg ist für einen Rollstuhl gar nicht so leicht zu schaffen, selbst wenn er geschoben wird. Dabei war der Rollstuhl in den Tagen zuvor gar nicht aufgefallen – das Mädchen in ihm war ganz normal dabei bei allem, was ihr Stamm an Aktivitäten machte.**



Eine ganz normale Gruppenstunde. Oder doch nicht? Ein Mädchen dreht völlig auf und wird fast panisch – ein Junge sitzt fast regungslos in der Ecke. Es war ein ganz normales, harmloses Spiel, das die eine an die Grenzen ihrer Beherrschung brachte und den andern zum inneren Rückzug drängte. Dabei war es vorher gar nicht aufgefallen, dass beide an einer seelischen Erkrankung leiden, seelisch behindert sind.

Nur zwei Beispiele von vielen. Zwei Beispiele, die vor allem eines deutlich machen: Pfadfinden bietet Möglichkeiten für Viele. Deshalb sind schon sehr früh Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung zur DPSG gekommen. In ihren Gruppen erfahren sie sich in ihrer Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit. Jeder und jede stellt mit seiner und ihrer Art eine Bereicherung für die Gruppe dar.

## Abenteuer Begegnung Barrieren im Kopf abbauen

Als Menschen mit einer Behinderung noch „Krüppel“ genannt wurden, schuf die DPSG in ihrem Bundeszentrum in Westerlo ein „Erholungsheim für behinderte Kinder und Jugendliche“. In der Begegnung untereinander und mit Pfadfindern sollten sie die Chance haben, das Miteinander zu genießen, Neues auszuprobieren und Grenzen zu überschreiten.

„Als Pfadfinderin / als Pfadfinder ... begegne ich allen Menschen mit Respekt“ heißt es im Pfadfindergesetz der DPSG. Respekt ist eine Form der Achtung und Ehrerbietung gegenüber einer anderen Person. Ich habe jemanden im Blick, sehe seine oder ihre Grenzen, berücksichtige, was er oder sie gerade braucht. Das gilt für alle Menschen. Und für alle die, die eine besondere Rücksicht brauchen. Da ist jemand, der bei der Wanderung Höhenangst bekommt und nicht über den Kamm kommt. Da ist die, die Panik im Dunkeln bekommt und bei der Nachtwanderung nicht weitergehen kann. Jemand reagiert allergisch auf die Farbe beim Anstreichen des Geländers – andere hindern körperliche, geistige oder seelische Behinderungen am ganz normalen Alltag.

Begegne ich jemandem mit Respekt, finden sich Lösungen. Dann sage ich nicht: „Stell dich nicht so an!“ oder „Das ist doch kein Problem!“ Sondern suche nach einem guten, gemeinsamen und möglichen Weg. Denn dafür stehen Pfadfinderinnen und Pfadfinder: Das Gegenüber im Blick zu haben, nach Nöten und Bedürfnissen zu fragen – und einen gemeinsamen Weg zu suchen. Wäre doch gelacht, wenn es nicht eine Möglichkeit gäbe ...

## Abenteuer Begegnung Behinderung einfach mal vergessen

**Ich bin Fabian und Jugendgruppenleiter. Einmal im Monat treffe ich mich mit einer Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener mit geistiger Behinderung, um mit ihnen je nach Lust, Laune und Stimmung unterschiedliche Aktivitäten zu unternehmen und zu erleben. Ob Museumsbesuche, Fahrten zu schönen Attraktionen wie z. B. einem Freizeitpark, Zirkus- und Theatervorstellungen, ob zum Fußball oder einfach nur mal zum Bummeln und Einkaufen in die Stadt.**

Durch ihren Alltag haben die Jugendlichen außer zu Betreuer/innen und ihrer Familie meist nur wenige Kontakte zu Nichtbehinderten. Anders als ihre Altersgenossen fahren sie morgens und nachmittags mit gesonderten Bussen zu ihren Förderschulen oder Behindertenwerkstätten und wieder zurück nach Hause. Schon alleine, weil sie auf dem Weg zur Schule und auch in der Schule nur mit behinderten Menschen zusammen sind, kann kein Austausch mit Jugendlichen ohne Behinderung stattfinden.

Nach der Schule treffen sie sich in der Regel auch nur sehr selten mit Nichtbehinderten. Integrative Kontakte gibt es nur sehr selten. In unserer monatlichen Gruppe finden sie diesen konkreten Kontakt mit der Gesellschaft und genießen diese Zugehörigkeit in vollen Zügen. Hierbei sammeln nicht nur die Jugendlichen Erfahrungen (wie z. B. die der Akzeptanz) und soziale Kompetenzen. Auch die Menschen, denen wir begegnen, erfahren und lernen, dass der Umgang mit Menschen mit Behinderung sich eigentlich gar nicht so sehr von dem Umgang mit anderen unterscheidet und dass man keine Angst haben muss, aufeinander zuzugehen. Leider kommen diese schönen Begegnungen viel zu selten vor. Und fast immer gehen sie von den behinderten Jugendlichen aus.

Nun haben wir von der DPSG Jahresaktion „Leben ist mehr“ erfahren und wir würden uns wünschen, darüber Jugendgruppen kennen zu lernen, die mit uns gemeinsam entdecken wollen, dass wir viel Spaß miteinander haben können und in einem freundschaftlichen Kreis Behinderungen und körperliche Defizite einfach mal vergessen werden.





## Abenteuer Begegnung Entdecke neue Seiten!



### Abenteuer Begegnung

Die Jahresaktion 2009 „Leben ist mehr“ verbindet zwei Ziele. Zum einen wollen wir Spenden sammeln für unser Projekt im Kongo (siehe Seite 29). Und zum anderen wollen wir erreichen, dass Stämme oder einzelne Gruppen das „Abenteuer Begegnung“ wagen. Denn der Austausch zwischen DPSG Stämmen und Menschen mit Behinderung ist spannend und bereichernd für alle Beteiligten.

### Engagement vor Ort

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder engagieren wir uns in vielfältigen Bezügen. Sei es zusammen mit der Pfarrgemeinde bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes, bei Altpapiersammelaktionen oder dem Verkauf von Tannenbäumen. In der Regel passiert dies in eurem Lebensraum, eurem Umfeld. Dort wo ihr zur Schule geht, wo ihr lebt oder eine Ausbildung macht, gestaltet ihr die DPSG aktiv mit.

### Neues Entdecken

Wenn ihr euch einlassen wollt, mit Menschen mit Behinderung in Kontakt zu kommen, ist es daher sinnvoll, dies vor Ort in eurem Stadtteil zu machen.

**Wo begegnet ihr dort Menschen mit Behinderungen? Gibt es in eurem Viertel Wohneinrichtungen für sie?** Das sind Fragen, die ihr euch zusammen mit euren Kindern und Jugendlichen stellen könnt. Untersucht eure Gegend und betrachtet sie unter diesem Aspekt. Teilt eure Gruppe auf und lasst sie ihr Umfeld rund um eure Gruppenräume erkunden. Lasst sie von ihren Entdeckungen berichten, lasst sie Fotos mit dem Handy machen und bespricht Unterschiede. Warum fiel der einen Gruppe das Heim auf und der anderen nicht?

### Kontaktaufbau

In einem nächsten Schritt könnt ihr euch überlegen, ob ihr auf Einrichtungen z. B. von Wohlfahrtsverbänden zugehen wollt. Jede Stadt hat Wohngruppen mit – oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Auf Seite 42 bekommt ihr Hilfe für den Kontakt zu Caritas- oder Lebenshilfeeinrichtungen in eurem Ortsteil oder Stadtviertel. Gerne könnt ihr auch eine E-Mail an das Bundesamt senden ([behindertearbeit@dpsg.de](mailto:behindertearbeit@dpsg.de)) oder dort anrufen unter 02131/46 99-87.

### Warum?

Der Lebensmittelpunkt von Menschen mit Behinderung ist – leider immer noch – oft eine Schule, an der ausschließlich behinderte Schüler sind, und eine Einrichtung, in die sie danach mit dem Bus gebracht werden. Damit sind sie weit entfernt von einem Leben, wie es Menschen ohne Behinderung alltäglich offensteht. Den Schulen und Einrichtungen ist daran gelegen, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern ein möglichst normales Leben zu ermöglichen. Dennoch verläuft der Kontakt mit der „Außenwelt“ oft nur durch organisierte Behindertenfahrten. Gerade in der DPSG ist Begegnung etwas völlig normales und „nix besonderes“ – sei es mit internationalen Pfadfinderinnen und Pfadfindern oder Gruppen von Menschen mit Behinderungen. Daher wollen wir euch anregen, in Kontakt zu treten. Warum kann nicht ein Kind, das in einer Wohngruppe lebt, Mitglied eurer Wölflingsmeute oder eures Pfadfindertrupps werden?

Wir möchten euch mit diesem Artikel und dem Jahresaktionsheft Lust machen, aufeinander zuzugehen. Ob ihr neugierig seid, Stillstand und Teilnahmslosigkeit hinter euch lassen wollt und dem Abenteuer Begegnung mit wachen Augen entgegengeht, liegt allein an euch! Macht euch auf den Weg und entdeckt euren Lebensraum neu. Entdeckt neue Seiten, die ihr noch nicht kennt und lasst euch nichts erzählen! Leben ist mehr! Darum wagt das Abenteuer!



Leben ist mehr als es zu sein scheint - und oft trügt der Schein.

glücklich

## Aus den Stufen

Auf den kommenden Seiten stellen wir euch Ideen und Methoden für eure konkrete Arbeit in Gruppenstunden vor: ob für die Wölflingsmeute oder den Pfadfindertrupp, die Jungpfadfinderstufe oder die Roverrunde. Nicht für jedes Alter ist jede Form der Annäherung an das Thema Behinderung gleich gut geeignet. Daher haben wir versucht, altersgerechte Methoden zu wählen. Es geht immer, Berührungsängste abzubauen und Erfahrungen zu machen, indem Einschränkungen simuliert werden.

Gerne könnt ihr uns an [behindertenarbeit@dpsg.de](mailto:behindertenarbeit@dpsg.de) mailen, wie ihr Gruppenstunden zum Thema gestaltet habt. Wir sammeln das und stellen dies auf die Jahresaktionshomepage unter [www.dpsg.de/jahresaktion](http://www.dpsg.de/jahresaktion)

**Bei der Jahresaktion „Leben ist mehr“ geht es um Menschen mit Behinderung. Und es geht um Begegnung. Wölflinge schauen hinter die Dinge! Darum sollte jeder Wölfling einmal ausprobieren, wie es wäre, wenn er anders wäre. Wenn der Alltag nicht gewohnt und viele Dinge nicht so einfach wären. Probiert doch einmal aus, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben!**

**Kennst du Hilfsmittel, die Menschen mit Behinderungen brauchen?**

Gehbehinderung - Gehhilfen, Rollstuhl, Rollator  
 Sehbehinderung - Blindentaststock, Blindenführhund  
 Hörbehinderung - Hörgerät  
 Sprachbehinderung - Gebärdensprache  
 Menschen mit Anfallsleiden - Kopfschutz

**Kennt ihr einen Menschen mit einer Behinderung? Wie geht ihr mit diesen Menschen um? Werden sie genauso behandelt wie nicht behinderte Menschen?**

Probiert einmal aus, wie es wäre, anders zu sein!

- Mit verbundenen Augen mit einem Taststock laufen.
- Mit Stöpseln in den Ohren die Gesten der Gebärdensprache ausprobieren.
- Mit der Blindenschreibmaschine den eigenen Namen selbst schreiben.
- Spielt Fußball mit einem Ball aus Lumpen, in dem Schellen stecken.
- Blinde Kuh: Ein Kind mit verbundenen Augen muss versuchen, ein anders Kind zu fangen und muss durch ertasten des Gesichtes erraten, welches Kind es gefangen hat.
- Staffellauf: Aufteilung in zwei Gruppen. Ein Kind bekommt die Augen verbunden und muss mit einem sehenden Kind eine gewisse Strecke laufen, danach wird getauscht. Die Gruppe, die als erstes fertig ist, hat gewonnen.



**Ihr könnt auch eigene Spiele herstellen!**

**Geräusch- und Geruchs-Memory**

Gardinenröllchen, Büroklammern, Geld, Batterien und anderes werden in Filmdöschen gefüllt. Ebenso Dinge wie Weingummi, Zimt, Zitronat und Minze. Denkt daran, dass alles immer doppelt angefertigt wird.

**Barfussweg**

Ihr benötigt Sand, Holz, Kieselsteine und Gras. Die Gegenstände werden auf Plastikplanen ausgelegt.

**Schuhkartons zum Fühlen**

In Schuhkartons oder andere geschlossene Kartonagen werden folgende Gegenstände gelegt: Kronkorken, Wasserbomben, weiße Mäuse, nasser Schwamm und anderes. Ihr schneidet ein Loch in den Karton, in welches eine Hand reinpasst.

Jetzt wisst ihr schon ganz viel über Behinderungen und darüber, wie schwierig das manchmal ist. Aber Kinder, die eine Behinderung haben, haben sicher nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch viel Freude am Spielen und Quatschmachen.

Wenn ihr darüber mehr wissen wollt, dann macht doch mal eine Gruppenstunde in einer Förderschule oder besucht einen Behindertensportverein. Da werdet ihr gemeinsam sicher viel Spaß bekommen! Begegnung ist ein großes Abenteuer!



## Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder

### **Zusammenleben von Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern mit und ohne Behinderung im Trupp – „nix besonderes“?!**

Wie kann ich als Jungpfadfinderleiterin, als Jungpfadfinderleiter mir und meinem Trupp die Berührungsängste mit Menschen mit Behinderung nehmen? Wie können Zusammenleben und Zusammenarbeit selbstverständlicher werden? Diese oder ähnliche Fragen stellt ihr euch als Leiterin oder Leiter in der DPSG vermutlich immer mal wieder. An dieser Stelle wollen wir euch ein paar Vorschläge machen, wie ihr eurem Trupp näherbringen könnt, wie Menschen mit Behinderung den Alltag meistern, wie sie sich fühlen und was sie für Schwierigkeiten haben.



Eine gute Möglichkeit mit Jungpfadfindern verschiedene Sinnes- und Körperbehinderungen (Einschränkungen im Sehen, Hören, Fühlen sowie fehlende Gliedmaßen oder Lähmungen) erlebbar zu machen, bietet die Alltagssituation gemeinsam zu kochen. In der Gruppenstunde oder auf dem Lager kann verabredet werden, wer welche „Behinderung“ hat. Einem Kind werden die Augen verbunden, ein anderes Kind sitzt im Rollstuhl, ein Kind hat dicke Skihandschuhe an usw. Dann wird gemeinsam gekocht. Die Kinder werden schnell merken, wo ihre Grenzen sind und wo sie mehr mit anderen zusammenarbeiten müssen als sonst. Auch während des Essens werden die „Rollen“ beibehalten. Am Ende sollte eine Auswertung stattfinden.

Wesentlich schwieriger ist es für die meisten von uns, sich vorzustellen, wie Menschen mit Wahrnehmungsstörungen leben. Diese führen oft zu Verhaltensauffälligkeiten (unruhige Kinder, Kinder mit Konzentrationsschwächen, Kinder, die ständig irgendwo anstoßen oder Dinge umstoßen, Kinder, die keine Motivation haben zu lesen oder zu schreiben ...), die für Menschen ohne diese Beeinträchtigungen schwer nachvollziehbar sind. Hier kann z. B. in der Gruppenstunde oder auch auf einem Stammeslager ein Wahrnehmungs-Parcour angeboten werden.

- 1. Station:** Man setzt sich auf einen Melkschemel (Hocker mit einem Bein) und versucht an einem Tisch auf einem Blatt Papier mit ruhiger Hand, ohne sich am Tisch aufzustützen, Linien nachzuziehen oder innerhalb zweier Linien zu bleiben, ohne den Rand zu berühren.
- 2. Station:** Man schaut umgekehrt durch ein Fernglas und versucht, Hindernisse zu überwinden.
- 3. Station:** Man versucht, mit Skihandschuhen Gegenstände mit verbundenen Augen zu ertasten.
- 4. Station:** Über einen Spiegel versucht man, mit einem Stift den Linien einer vorgezeichneten Figur exakt zu folgen. Dabei muss eine zweite Person die Figur abdecken, so dass der andere die Figur ausschließlich im Spiegel sehen kann.

## Pfadfinderinnen und Pfadfinder

### **Wagt es ...und steigt ein in die Jahresaktion 2009!**

Das Leben ist mehr. Probiert neue Sachen aus, startet Projekte oder lasst euch auf das Abenteuer Begegnung ein. Es gibt für euch unzählige Möglichkeiten, im Rahmen der Jahresaktion aktiv zu werden. Auch wenn die eigenen Ideen die Besten sind, hier ein paar Anregungen.

#### **Erfahrungen sammeln**

In vielen Orten gibt es Cafés oder Restaurants, in denen man in absoluter Dunkelheit essen und trinken kann. Probiert es einmal aus! Es ist bestimmt eine tolle Erfahrung. Ihr könnt natürlich auch ein eigenes „Dunkelcafé“ einrichten und eure Freunde, Verwandten und alle, die Lust haben, zu einem Besuch einladen. Als Kellner und Kellnerin ergibt sich so manche knifflige Situation. Zählt doch mal mit geschlossenen Augen das Geld in eurem Beutel.



Barrierefreiheit ist bestimmt ein Wort, das ihr schon mal gehört habt. „Barrierefreiheit bedeutet, dass Gegenstände, Medien und Einrichtungen so gestaltet werden, dass sie von jedem Menschen unabhängig von einer eventuell vorhandenen Behinderung uneingeschränkt benutzt werden können.“ (Wikipedia) Wie sieht es in eurer Umgebung mit der Barrierefreiheit aus? Versucht euch, in die Situation eines Blinden, Gehörlosen oder Rollstuhlfahrers ... hineinzusetzen und probiert, euch im Alltag zurechtzufinden. Wie sieht es mit den Geschäften in der Umgebung aus? Wie komme ich im Internet zurecht? Könnte ich überhaupt zur Gruppenstunde kommen?

#### **Abenteuer Begegnung**

Plant doch eure nächste Aktion gemeinsam mit einer Gruppe von Jugendlichen mit einer Behinderung. Nehmt Kontakt auf und überlegt gemeinsam, was ihr machen könnt. Vielleicht ist ja Klettern oder eine Kanutour das Richtige für euch? Eure Interessen liegen dabei bestimmt ganz nah beieinander. Natürlich könntet ihr auch gemeinsam Spenden für die Jahresaktion sammeln. Bei allen Aktionen soll dabei vor allem das gemeinsame Miteinander im Vordergrund stehen. Fragt euch dabei nicht, ob etwas machbar ist, sondern überlegt gemeinsam, wie es möglich ist.

*Viel Spaß dabei und berichtet uns von Euren Aktionen!*

## Roverinnen und Rover

**„Abenteuer Begegnung“ – das ist gerade für Roverinnen und Rover etwas!  
Hier finden wir unsere Möglichkeiten, uns einzusetzen im Sinne von berover und  
roverspirit! Naja – und rovermission auch ... Nachfolgend ein paar Ideen:**

### **Essen mit Handicap**

Selbst veranstaltet oder in Kooperation mit einem Restaurant vor Ort: Zusammen mit dem Menü wählen die Gäste auch noch eine „Behinderung“ aus: ein zurückgebundener Arm, verbundene Augen, ... So gilt es, zu essen und zu trinken!



### **„Navigation“ blind**

Führt euch einmal blind durch eure Stadt oder gar an einem unbekanntem Ort. Und an bemerkenswerten Orten bleibt stehen und beschreibt die Location. Was stellen sich die „Blinden“ nun vor? Tauscht euch aus oder malt eure Eindrücke (sehend und blind) auf.

### **Rollen für Begegnung**

Das ist doch immer etwas für Roverrunden: der Event der besonderen Art. Wie wäre es mit einem 24-Stunden-Rennen mit Rollis?

### **Tag der unbegrenzten Möglichkeiten**

Wer von den Menschen ohne Behinderung kann schon ein Leben derer mit Behinderung nachvollziehen? Hier gibt es die Chance. Ob Rolli-Parcours oder Schwarzes Café, Sinnespfad oder Snoezelen-Raum – probiert euch aus!

### **Warum nicht Rover?**

Warum werden Jugendliche mit einer Behinderung nicht Rover? Fragt das euch – und vor allem sie! Besucht Jugendliche mit Behinderung in Schulen und Heimen, kommt mit ihnen ins Gespräch und ladet sie ein!

### **Fotoserie**

Leben mit und ohne Behinderung – eine Fotoserie macht Gemeinsames und Trennendes sichtbar. Vielleicht gelingt es euch, sie in der Lokalpresse zu veröffentlichen oder als Ausstellung im Pfarrheim oder einer Bank zu inszenieren?

### **Aktion „Kinderlachen“**

Was lässt Kinder heute lachen? Hier oder anderswo in der Welt? Mit und ohne Behinderung? Als Pfadfinder/in oder ...? Es gibt reichliche Möglichkeiten, dies darzustellen und an die Öffentlichkeit zu bringen!

### **Gestaltung eines öffentlichen Verkehrsmittels**

Durch alle Orte fahren Busse und Taxis. Und mehr. Gestaltet eines dieser Verkehrsmittel zur Jahresaktion und macht auf unser Anliegen aufmerksam. Begleitende Aktionen in Presse und Rundfunk werden euch sicher sein!

### **Pimp our church**

Kirchen sehen meisten Jahr für Jahr, Tag für Tag gleich aus. Was wäre, wenn daran plötzlich ein großes Transparent der Jahresaktion hängt? Wenn der Turm eingepackt, die Fenster neu gestaltet sind? Ideen habt ihr sicher viele!





Workcamp in einer Einrichtung oder Schule mit einer Rückbegegnung in einer Gruppenstunde oder einem Lager. Zum Beispiel den Garten in einer Schule für geistig behinderte Kinder mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam bepflanzen und später folgt der Gegenbesuch auf dem Pfingstlager.

Gruppenstunde in einer Förderschule. Mit der Schulleitung werden Absprachen für die Raumnutzung getroffen, Schülerinnen und Schüler der Schule können an dieser Gruppenstunde teilnehmen. Dazu wird in den entsprechenden Jahrgangsstufen Werbung gemacht.

Einladung zu Aktivitäten auf einem Pfarrfest. Die Aktivitäten sollten auf die Zielgruppe (Menschen im Rollstuhl, Blinde, Gehörlose, ...) abgestimmt sein: Rolliparcours, Blindenparcours, Bassgitarren-Töne-Raten ...

Kontakt zum Jugendamt. Jugendarbeit für betreute Kinder anbieten. Oft suchen Betreuer von behinderten Kindern Jugendvereine zur Freizeitgestaltung. Leider wird dabei oft die DPSG vergessen.

**Ein Wochenende mit und in einem Kinderheim gestalten, etwa ein Schaulager auf dem Gelände.**

Integrativer Stammestag oder Georgstag mit barrierefreien Aktivitäten. Vorher Werbung machen in lokalen Einrichtungen wie Schulen, Heimen, Tagesstätten, Kliniken.

Gemeinsame Sozialaktion. Ein Pfadfinderstamm und ein Selbsthilfverein (z. B. für autistische Kinder) bemalen den Zaun eines Schulhofes oder der Pfarrheims.



Schwarzlicht- oder Improvisationstheater gemeinsam mit Down Syndrom Kindern. Dazu kann man sich z. B. an Elterninitiativen wenden. Kontaktdaten haben meistens Schulen oder Kinderkliniken.

**Die klassischen Sinnesspiele in einer Fußgängerzone anbieten und dabei gezielt auf Menschen mit Behinderung zugehen.**

Teilnahme oder Besuch von Behindertensportveranstaltungen.

Einen Gottesdienst mit einer integrativen Band gestalten.



**Nein, nicht der von der Post, aber dafür gefüllt mit Abenteuer, Erlebnis und Action. Von Rollstuhlparcours über Medien ... bis zu Sinnes- und Wahrnehmungsspielen ist er voll mit Modulen und Materialien zum Thema Behindertenarbeit. Ob ihr nur mal Blindenfußball spielen oder mal Hindernisse und „Alltag“ in einem Rollstuhl bewältigen wollt, unser gelber Bus hat Spiele und Ideen zu allen Gelegenheiten und Altersstufen dabei.**

## Der gelbe Bus auf Deutschlandtour!

Ihr trefft ihn in der Lüneburger Heide oder in der wilden Natur der Eifel, in den Tiefen des Bayerischen Waldes oder an der ostfriesischen Küste; zur Jahresaktion 2009 stürzen wir den gelben Bus ins Abenteuer Begegnung und schicken ihn auf Deutschlandtour!

Auftakt ist an Pfingsten in Westerlohe und ab dann ist er überall dort zu finden, wo ihr ihn hinbestellt!

Im Logbuch könnt ihr eure Aktionen festhalten, die Reiseroute des gelben Busses verfolgen und euch über die Busabenteuer anderer Gruppen informieren.

Im Bus findet ihr Module zu folgenden Themenbereichen:



Geschichten von Menschen mit einer Behinderung  
Was heißt eigentlich Behinderung?  
Spielfilme, Talk-Shows auf DVD



Ideen für Projekte  
Rollstuhlparcours/ Sinneskisten  
Spielanregungen und Ideen für  
Großveranstaltungen/ Gruppenstunden



Informationen zum Projekt  
Fotos aus dem Kongo  
Berichte und Informationen über den Kongo

Erste Eindrücke, Informationen zur kostenlosen Buchung und eine detaillierte Materialliste findet ihr im Internet auf der Jahresaktionsseite unter [www.dpsg.de/jahresaktion](http://www.dpsg.de/jahresaktion)



Leben ist mehr als es zu sein scheint - und oft trägt der Schein.

groß und stark

## Leben ist mehr - Unser Projekt im Kongo

**Mit den Spenden der Jahresaktion 2009 möchten wir das Zusammenleben von seelisch behinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen in Zentralafrika leichter und schöner machen. Im Mittelpunkt steht ein Projekt der Ordensgemeinschaft der Pallottiner im Kongo.**

Durch die Folgen des Bürgerkrieges sind dort viele Kinder und Jugendliche besonders auffällig in ihrem Verhalten. Manche sind sehr traurig, andere sind aggressiv und wieder andere leben in ihrer eigenen inneren Welt. Viele haben eine „seelische Behinderung“. Sie kommen nicht klar mit den Leuten in ihrem Umfeld und die Leute um sie herum nicht mit ihnen. Sie werden oft missverstanden, weil sie einfach anders sind. Viele dieser behinderten Kinder und Jugendlichen wohnen in Heimen oder einer Art großen Wohngemeinschaften mit einem Betreuer und Betreuerinnen zusammen. Sie sollen lernen, mit den betroffenen Kindern besser klar zu kommen. Die Betreuenden sollen verstehen lernen, warum die Kinder und Jugendlichen sich manchmal seltsam verhalten. Und sie sollen ihnen helfen können, mit den Leuten um sie herum besser klar zu kommen. Dazu müssen die Betreuenden eine ganz spezielle Ausbildung bekommen, die die Pallottiner organisieren und durchführen. Natürlich kostet das eine Menge Geld. Erstmal müssen die Betreuer wissen, dass es solche Ausbildungen gibt. Dazu muss man Prospekte drucken und verschicken. Lehrer müssen bezahlt werden, die die Ausbildung durchführen. Räume müssen gemietet und Schulmaterial muss gekauft werden. Manche Leute haben kein Geld, um die Fahrt zur Schule selber zu bezahlen.

Und so ist jeder Euro Spende ein weiterer Schritt, damit seelisch behinderte Kinder und Jugendliche in Zentralafrika spüren: Leben ist mehr als missverstanden werden und nicht dazu zu gehören.

### **Das Spendenkonto für die Aktion 2009 lautet:**

DPSG Kto.-Nr. 2000 110 151  
BLZ 370 601 93 Pax Bank e.G.  
Stichwort: Leben ist mehr



Bitte Namen des Spenders/der Spenderin angeben



### Pallottiner

... sind eine Ordensgemeinschaft, die der Heilige Vinzenz Pallotti gegründet hat, um das Evangelium zu verkünden und es in tatkräftiger Hilfe für Menschen am Rande umzusetzen. In der Region der großen Seen existiert die „Provinz der Hl. Familie“ seit 1973 und wird vor allem durch einheimische Brüder und Priester gebildet.

### missio

... ist das Internationale Katholische Missionswerk der Kirche in Deutschland, das die Vielfalt des katholischen Glaubens erfahrbar machen will, ein Netzwerk weltkirchlicher Spiritualität fördert und partnerschaftlich die Kirchen in Afrika, Asien und Ozeanien unterstützt. Eine enge Kooperation verbindet missio und die DPSG seit dem Weltjugendtag 2005.



## Leben ist mehr Menschen im Mittelpunkt

**Im Mittelpunkt der Jahresaktion stehen Menschen. Wir stellen euch hier zwei Menschen vor, die für die Durchführung des Projektes im Kongo stehen.**

### Matthias Vogt

Alter: 32 Jahre

Beruf und Tätigkeit: Afrika-Referent bei missio Aachen, zuständig für die Demokratische Republik Kongo, Namibia und Botsuana

Aufgabe/Rolle bei der Jahresaktion: Projektkoordination und -begutachtung auf missio-Seite



### Was begeistert dich an der Jahresaktion:

Ich finde es toll, dass bei der diesjährigen Jahresaktion Menschen im Mittelpunkt stehen, die sonst oft an den Rand gedrängt oder vergessen werden. Gerade bei geistig und seelisch Behinderten wissen wir oft nicht, wie wir mit ihnen umgehen sollen. Ich denke, dass die Jahresaktion dazu beiträgt, Hemmungen in diesem Bereich abzubauen.

### Wie sähe die Welt deiner Träume aus:

Die Welt meiner Träume ist ziemlich genau beschrieben in der Bergpredigt. Wichtig ist dabei allerdings, dass wir es ernst nehmen und versuchen, diese Welt Wirklichkeit werden zu lassen.

### Erste oder schönste Begegnung mit Pfadfindern:

Meine schönste Begegnung mit Pfadfindern hat vor einigen Jahren in Syrien stattgefunden. Ich war im Rahmen meines Arabisch-Studiums in Damaskus und habe dort das Ende der Fastenzeit und die erste Hälfte der Karwoche im christlichen Viertel Bab Tuma miterlebt. Die Pfadfinder der unterschiedlichen Konfessionen, Armenier, Syrer, Griechen und Lateiner, haben am Palmsonntag eine große Prozession gemacht und ich war mit Freunden mehrfach bei den Proben der Musikgruppen dabei. Ich habe mich damals sehr über die Gastfreundschaft und die Offenheit der Pfadfinder gefreut und weiß jetzt, an wen ich mich bei meinem nächsten Besuch in Syrien wenden kann.



## Jean de Dieu Kasereka

Alter: 34 Jahre

Beruf und deine Tätigkeit: Ich bin ein Priester der religiösen Vereinigung der Pallottiner (Gesellschaft des katholischen Apostolates). Derzeit lebe ich in unserer Gemeinde Gikondo in Kigali, in Ruanda. Ich bin der Verwalter dieser Gemeinde und regionaler Verwaltungsreferent der Region „Heilige Familie“ Ruanda-Kongo.



### Aufgabe/Rolle bei dem Projekt:

- Koordination der einzelnen Aktivitäten innerhalb des Projektes
- Gewährleistung der Korrespondenz zwischen dem Geldgeber und den Begünstigten des Projektes
- Nachverfolgung und Berichterstattung, Vornehmen der finalen Abrechnung

### Was begeistert dich an dem Projekt:

Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Der Krieg, der auf dem Rücken meines Volkes ausgetragen wurde, ist mit viel Unglück einher gekommen. Hungersnot, Krankheiten, Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen, Zerstörungen von Familien und Tod. All dies hinterlässt ein unbeschreibliches Trauma. Auch wenn bei uns die landläufige Meinung nach wie vor ist, dass wir Priester für alle Probleme Lösungen haben, treffen doch auch wir häufig auf Situationen, die einer besonderen Spezialisierung bedürfen. Dazu brauchen wir Ausbildung. Ich möchte gerne helfen. Vor diesem Hintergrund ist das Projekt zu verstehen.



### Wie sähe die Welt deiner Träume aus:

Ich habe einen Traum für mein Volk. In unserer schon viel zu lange andauernden Situation von Krieg und Gewalt scheinen die Menschen ihren Lebensmut und ihre menschliche Würde verloren zu haben. „Der Ruhm Gottes ist der lebende Mensch“, sagte der heilige Irenäus. Ich träume von einer Welt, in der all diese Kriege nicht mehr existieren, in der mein versöhntes Volk ein Leben voller menschlicher Würde wiedererlangt; keine Flüchtlingslager, keine Traumatisierung. Ich träume von einer Welt, in der der Frieden kein Traum mehr, sondern Realität sein wird.

### Erste oder schönste Begegnung mit Pfadfindern:

Ich selbst war nie Pfadfinder. Mein erster Kontakt mit ihnen fand statt, als ich noch ein junger Xaverianer war. Diese Begegnung fand im Rahmen eines Treffens der katholischen Jugendarbeit statt. Ein wenig später, als ich schon Priester war, hatte ich bei meiner Aktivität in der Jugendseelsorge mit Pfadfindern Kontakt. Ich erlebte sie und ihre Vereinigung als überaus dynamisch.



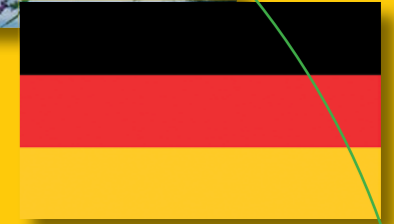
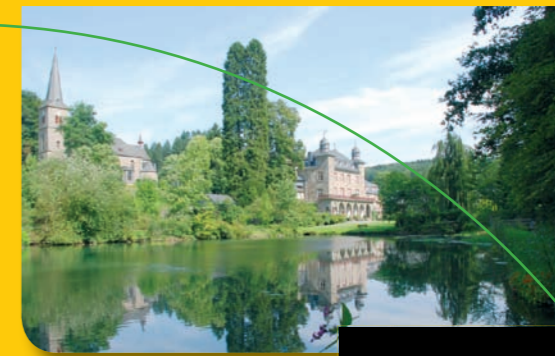


## Demokratische Republik Kongo



<b>Grösse</b>	2.345.410 km <sup>2</sup> ca. 6,6 x so groß wie Deutschland
<b>Einwohner</b>	62 Millionen
<b>Hauptstadt</b>	Kinshasa
<b>Bodenschätze</b>	Kupfer, Coltan (braucht man für Handys), Erdöl, Gold, Silber
<b>Alter der Bewohner</b>	47,5% unter 15 Jahre, 50% zwischen 15 und 64 Jahren alt und 2,5% haben das Alter von 65 und mehr Jahren
<b>Durchschnittsalter</b>	16,6 Jahre
<b>Religion</b>	50% katholisch, 20% evangelisch, 10% gehören einer einheimischen christlichen Kirche an, 10% Muslime, ca. 10% traditionellen Religionen
<b>Einwohner pro Arzt</b>	26250
<b>FIFA-Weltrangliste</b>	Platz 72
<b>Höchster Berg</b>	Mount Stanley 5110 m
<b>Landessprache</b>	Französisch (Amtssprache) und weitere 400 Dialekte und Sprachen

## Bundesrepublik Deutschland



<b>Grösse</b>	352 022 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner</b>	82,5 Millionen
<b>Hauptstadt</b>	Berlin
<b>Bodenschätze</b>	Steinkohle, Braunkohle und Salz
<b>Alter der Bewohner</b>	13,8% unter 14 Jahren, 66,2% zwischen 15 und 64 Jahre, 20% über 65 Jahre
<b>Durchschnittsalter</b>	42,6 Jahre
<b>Religion</b>	31,2% katholisch, 30,84 evangelisch, 4 % muslimisch
<b>Einwohner pro Arzt</b>	3,7
<b>FIFA-Weltrangliste</b>	Platz 2
<b>Höchster Berg</b>	Zugspitze 2962 m
<b>Landessprache</b>	Deutsch, Schwäbisch, Sächsisch, Ruhrpott Fränkisch, und weitere Dialekte



## Leben ist mehr Schreckliche Bilder im Kopf

*In vielen zentralafrikanischen Staaten leben unterschiedliche Volksstämme, zwischen denen es immer wieder Konflikte gibt. Im Kongo kam es von 1996 bis 2008 zum „Kongokrieg“. Hauptauslöser dieses Krieges waren die nach dem Völkermord in Ruanda 1994 entstandenen Flüchtlingslager im Osten des Kongo und Kämpfe um Bodenschätze wie Diamanten, Gold oder Erdöl.*

Auch in den letzten Jahren mussten viele Menschen im Kongo vor Gewalt flüchten. Viele kamen und kommen bei Kämpfen oder auf der Flucht ums Leben. Nach Schätzungen werden im Kongo jeden Tag 1.000 Menschen zu Opfern von Gewalttaten. Das führt auch dazu, dass viele Kinder auf grausame Weise ihre Eltern verlieren oder schreckliche Dinge erleben. Noch über Jahre können sich daraus seelische Störungen entwickeln. Viele der Kinder sind traumatisiert, d.h. sie bekommen schreckliche Bilder nicht mehr aus dem Kopf, haben Alpträume, fühlen sich ständig bedroht. Andere haben Schwierigkeiten zu vertrauen oder reagieren schnell aggressiv. Untergebracht sind viele der Kinder bei Verwandten, in Waisenhäusern oder Pflegefamilien. Die Erwachsenen, die sich um sie kümmern, sind meist ganz normale Leute. Über seelische Störungen und die besonderen Bedürfnisse solcher Kinder wissen die meisten Betreuer und Betreuerinnen oft nur sehr wenig. Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass die Betreuenden solcher Kinder diese besser verstehen lernen und ihnen so besser helfen können.





### Alphonse

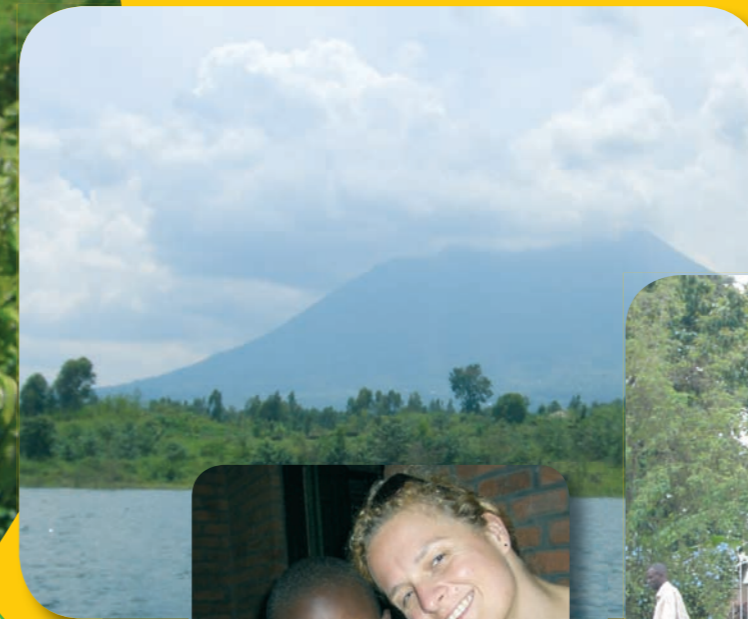
... ist 11 Jahre alt. Er wohnt mit 39 anderen Kindern im Alter zwischen 5 und 17 Jahren zusammen bei zwei Pflegemüttern. Zu den anderen Kindern hat er nicht viel Kontakt. Die meiste Zeit verbringt er damit, die Kacheln an der Hauswand entlang zu streifen.

Immer, wenn Besuch kommt, sind alle ganz aufgeregt. Alphonse versteckt sich dann immer in der einzigen Toilette des Hauses. Dort hat er seine Ruhe vor fremden Leuten. Die anderen finden das allerdings gar nicht so gut, weil dann die Toilette versperrt ist solange der Besuch da ist.

Irgendwann haben dann die Pflegemütter mit einem Helfer überlegt, was wohl los ist mit Alphonse. Der Helfer sagte, dass er wahrscheinlich ein „Autist“ sei und deshalb Fremdes und Veränderungen vermeiden möchte.

Dann haben sie überlegt, dass man ihm einen Rückzugsort bauen sollte, damit er nicht mehr die Toilette zum Ruhe finden braucht.

Jetzt steht eine Holzwand in einem der größeren Zimmer. Hinter die kann Alphonse sich immer verkriechen, wenn ihm etwas zu viel wird. Und die Toilette ist seit dem viel öfter frei...



## Ideen für Spendenaktionen

- Putzaktionen (z. B. für Menschen aus der Gemeinde)
- Verkauf von selbst Gebasteltem (zum Beispiel in einem Bauchladen – sieht sehr schön aus und man ist flexibel)
- Glühweinstand, Adventbasar
- Charity- Walk (zu Fuß, mit Inlinern, im Wasser oder per Fahrrad)
- Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
- Fußballturnier mit Wetteinsetzten (mindestens die Hälfte als Spende)
- Auto-Waschaktion (nur innen, außen ist verboten)
- Poetry Slam
- Prominente aus dem Ort aufwiegen
- Quizshow
- Coole Shirts bedrucken und auf Bestellung verkaufen
- Versteigerungen jeglicher Art
- Kollekte
- Konzert/Disko im Jugendheim
- Waffelverkauf
- In der Stadt mit Gitarre singen
- Kellnern auf Festen (Gemeinde oder Privat)

2009 wird es in vielen Diözesen 72-Stunden-Aktionen geben. Das ist sicher eine schöne Gelegenheit für Begegnung, den aktiven Einsatz für Einrichtungen und das Sammeln von Spenden.



## Jahresaktionsartikel

Der Bundesarbeitskreis Behindertenarbeit stellt im Laufe der Jahresaktion einige Artikel für euch zusammen, die ihr über das Rüsthaus kaufen könnt. Ihr könnt euch selber oder anderen eine Freude machen und gleichzeitig mit dem Kauf der Jahresaktionsartikel das Partnerprojekt im Kongo unterstützen.

Achtet auf die Anzeigen in der „Mittendrin“ und im Rüsthauskatalog oder schaut einfach auf die Jahresaktionshomepage: [www.dpsg.de/jahresaktion](http://www.dpsg.de/jahresaktion)



## Kontakte

**Ihr wollt eine gemeinsame Aktion  
zusammen mit Menschen mit  
Behinderungen machen?**

Gerne könnt ihr euch hierzu an das Bundesamt wenden. Darüber hinaus stehen euch die Bundeszentralen der Lebenshilfe oder der Caritas zur Verfügung, die euch Kontakte zu örtlichen Einrichtungen geben können.

Oder schaut doch auch mal selber, was es in eurem Stadtviertel gibt. Im Telefonbuch findet ihr auch Kontaktadressen z. B. von Schulen für Kinder mit Lernbehinderungen oder anderen Einrichtungen.

### DPSG

Bundesamt  
Referat Behindertenarbeit  
Martinstraße 2  
41472 Neuss  
02131 / 4699-87  
behindertenarbeit@dpsg.de



### Lebenshilfe

Bundesvereinigung Lebenshilfe für  
Menschen mit geistiger Behinderung e.V.  
Raiffeisenstraße 18  
35043 Marburg  
06421 / 491-0  
bundesvereinigung@lebenshilfe.de



### Caritas

Bundeszentrale  
Karlstraße 40  
79104 Freiburg  
0761 / 200-0  
info@caritas.de



## Leben das ist mehr

M. & T.: Meinrad Rupieper



Ref. Le-ben das ist mehr, wenn wir ein-an-der be-geg-nen



Le-ben das wird mehr, komm mit wir fan-gen an!



1. Wölf-lin - ge woll'ns wis-sen, ha - ben Phan - ta - sie und Mut
2. A - ben - teu - er Le-ben das ist das, was uns ge - fällt
3. Was pas-siert um uns her - um? Wir hab'n die Au-gen auf
4. Un - ter-wegs - sein auf dem Weg, die Zu - kunft stet's im Blick



In uns - rer Meu - te steckt Ge - mein - schaft, die tut gut. Wir  
Mit un - serm Trupp. so ver - än - dern wir die Welt. Wir  
Pfa - dis die sa - gen ih - re Mei - nung, sind gut drauf. Ihr  
Et - was ver - än - dern, ganz be - wusst mit viel Ge - schick. Mit



schau - en hin - ter Din - ge und ge - stal - ten sie auch mit. Ak -  
geh'n den Din - gen auf den Grund, ge - mein - sam, das ist klar. Denn  
Mot - to lau - tet: "Wagt es", und so kom - men wir ans Ziel. Grün,  
En - ga - gement star - ten wir durch, wir Ro - ver im Ver - band. Das



tiv zum Ziel, ge - mein - sam Schritt für Schritt.  
A - ben - teu - er sind für Juf - fis da.  
geil und laut er - rei - chen wir sehr viel.  
Ziel heißt: "Nimm dein Le - ben in die Hand!"